



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058976

Der Krieg von Caros.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49565)

ALDORF

Der Krieg

mit

CARLS.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Caros ist wahrscheinlich der berühmte Tyrann Cas
rausius, ein geborner Menapier, der im
Jahre 284. den Purpur anzog: und sich Britanniens be-
mächtigte. Er überwand den Kayser Maximianus Hercu-
lius in manchem Seegefechte, welches verursachet, daß
man ihn im Gedichte füglich, den König der Schiffe
nennt. Er stellte die Mauer von Agricola wieder her, die
Anfälle der Caledonier zu hemmen. Es scheint, daß er
von Oscar, dem Sohne Ossians angegriffen wurde, als er
eben mit dieser Arbeit beschäftigt war. Diese Schlacht ist
der Grund des gegenwärtigen Gedichts, welches Malvia-
nen, Toscars Tochter gewidmet ist.



Der Krieg

von

C A R D S.

Ein

G e d i c h t.

Bring', Tochter von Toscar, bring' die
Harfe! Das Licht des Lieds steigt in
Ossians Seele! Sie gleicht dem Feld,
wenn die Nacht die Hügel umhüllt, und der
Schatten langsam, über die sonnigte Eb'ne
schleicht. Neben Cronas (*) moosigten Felsen,
erblick' ich meinen Sohn, o Malvina. Aber es
ist der Nebel der Wüste, mit dem Strahl' des
Westen befarbt! Lieblich ist der Nebel, der Os-
cars Bildung gestaltet! Wendet euch davon ab,
ihr stürmischen Winde, wenn ihr an Ardvens
Seite erbraust!

⌘

Wer

(*) Crona ist der Name eines kleinen Baches, der in
den Carun fließt.

Wer kömmt meinem Erzeugten, mit dem
 Summsen eines Lieds entgegen? Sein Stab in
 seiner Hand, seine grauen Locken los in dem
 Wind! Trohige Freude beleuchtet sein Antlitz.
 Oft schaut er nach Caros zurück. Es ist Ry-
 no (*) der Sänger, der den Feind zu betrach-
 ten gegangen. "Was macht Caros, König der
 Schiffe?" sagte der Sohn des iht traurenden
 Ofsian; "breitet er, o Barde der Vorwelt, die
 Flügel (***) seines Stolzes heraus?" "Er ver-
 breitet sie, o Oscar," versetzte der Bard, "aber
 hinter seinem versammelten Haufen. (***) Ue-
 ber seine Steine schaut er mit Furcht. Er
 erblickt dich schreckbar, wie der Nachtgeist, der
 gegen seine Schiffe die Wogen heranwelt."

"Geh'," sagte Oscar, "du erster mei-
 ner Barden, geh', ergreif' den Speer von Sing-
 gal. Stell' eine Flamme an seine Spitze. Schut-
 tele sie zu den Winden des Himmels. Sag' ihm,
 mit Liedern, voranzurucken, und das Wälzen sei-
 ner Wellen zu verlassen. Sag' Caros, ich ver-
 lange den Kampf; sag' ihm, mein Bogen sey
 müde der Jagd von Cona. Sag' ihm die Mach-
 tigen

(*) Ryno wird osters in alten Gedichten angeführt. Er
 scheint, ein Barde vom ersten Range in Singals
 Tagen gewesen zu seyn.

(**) Der Römische Adler.

(***) Die Mauer von Agricola, die Carausius verbef-
 ferte.

tigen sind nicht zugegen; sag' ihm, meine Rechte sey jung."

Er gieng' mit dem Summsen der Lieder, Oscar erhob' seine mächtige Stimme. Sie erreichte seine Helden an Ardynen, wie das Brausen einer Höhle; wenn vor ihr das Meer Torgormas sich wälzt; und ihre Bäume den sausenenden Winden begegnen. Sie sammeln sich um meinen Sohn, wie Ströme des Hügel's; wenn sie, im Stolz' ihres Laufs, nach dem Regen sich wälzen. Ryno kam' zum mächtigen Caros. Er schlug auf seinen flammenden Speer. Komm' zum Kampf' von Oscar, du, der du sitztest am Wälzen der Wellen. Singal ist weit in der Ferne; er horcht den Liedern der Varden in Morven: der Wind seiner Halle saust in seinen Locken. Neben ihm liegt sein schreckbarer Speer! sein Schild, ähnlich dem dämmernden Mond! Komm zum Kampf' von Oscar; der Held ist allein!

Er kam' nicht über den strömigten Carrun (*). Der Bard kehrte mit seinem Liede zurück. Die graue Nacht wächst dämmernd an Crona. Die Freude der Muscheln genßt sich herum. Hundert Eichen flammten im Winde; ein schwaches Licht glimmert über der Heyde. Die Geister von Ardynen durchstreichen den Strahl, und zeigen ihre dämmernden, und fernen Gestalten

(*) Der Fluß Carron.

ten. Comala (*) wird halb in ihrem Luftbild
geseh'n; Sidallan ist grimmig, und dämmernd,
wie der verfinsterte Mond, hinter dem Nebel der
Nacht.

“Warum bist du traurig”, sprach Ayno; denn er allein erblickte den Führer. “Warum bist du traurig, Sidallan, hast du deinen Ruhm nicht empfangen? Ossians Lieder wurden vernommen; im Winde glänzte dein Geist, wenn du aus deiner Wolke dich neigtest, das Lied des Barden von Morven zu hören!” “Und blicken,” sagt Oscar, “deine Augen den Führer, wie das dämmernde Luftbild der Nacht? Sag' Ayno, sag', wie fiel Sidallan, berühmt in den Tagen meiner Väter? Sein Name lebt an den Felsen von Cona. Oft hab ich die Ströme seiner Hügel geseh'n!”

Singal, versetzte der Bard, verwies Sidallan von seinen Kriegen. Ueber Comala war die Seele des Königs betrübt, seine Augen konnten den Führer nicht sehn. Einsam, traurig, und langsam schritt er über die Heide, mit schweigenden Tritten. Seine Waffen hängen nachlässig
an

(*) Dies ist die Scene vom Tod Comalas, welcher den Anlaß zum dramatischen Gedicht gegeben hat. Der Dichter erwehnt ihrer hier, um die Folge der Geschichte Sidallans einzuführen, der wegen ihrem Tod von den Kriegen Singals verbannt war.

an seiner Seite. Seine Locken fliegen los von seiner Stirn. Thränen stehn in seinem sinkenden Aug'; ein Seufzer halb schweigend in seiner Brust? Einsam, irrt er drey Tage, ungesehn, oh' er zu Lamors Halle, zu den moosigten Hallen seiner Väter, bey'm Strom' von Balva (*) gekommen. Dort saß Lamor einsam unter einem Baum'; denn er hatte sein Volk mit Hidallan zum Kriege geschickt. Neben seinen Füßen rollte der Strom; sein graues Haupt ruhte an seinem Stab. Sichtlos sind seine veralteten Augen. Er summt' das Lied verflorener Zeiten. Das Getöse der Füße Hidallans erreichte sein Ohr: er kannte die Tritte seines Sohns.

“ Ist Lamors Erzeugter zurück gekommen, oder ist's der Schall seines Geistes? Fielst du an den Ufern von Carun, o' Sohn des veralteten Lamor? Oder hör' ich den Klang der Füße Hidallans; wo sind die Mächtigen im Krieg? Wo sind meine Krieger, Hidallan, die sonst mit ihren hallenden Schilden rückkamen? Sind sie an den Ufern von Carun gefallen? ”

“ Nein: ” versetzte der seufzende Jüngling, “ noch leben die Krieger von Lamor.
 Mein

§ 3

(*) Dies ist vielleicht jener kleine Bach, der noch den Namen Balva behält, welcher durch das Romantische Thal von Glentivar in Stirlingshire läuft. Balva bedeutet, einen schweigenden Strom.

Mein Vater, sie sind im Kriege berühmt, aber der Ruhm Hidallans ist hin. Ich muß sitzen an Balvas Ufern allein, wenn das Brüllen der Schlacht sich erhebt."

"Über nie saßen deine Väter allein," antwortete Lamors steigender Stolz. "Nie saßen sie allein an den Ufern von Balva, da das Brüllen der Schlacht sich erhob. Erblickst du nicht jenes Grab? Meine Augen seh'n es nicht; dort ruht der edle Garmallon, der nie dem Kriege entfloß! Komm', ruft er, du berühmter im Kampf', komm' zu dem Grab' deines Vaters. Wie bin ich berühmt, o Garmallon? Mein Sohn ist dem Kriege entflohn!"

"König des strömigten Balva," sagte Hidallan mit einem Seufzer, "warum quälst du meine Seele? Nie entfloß ich, o Lamor. Ueber Comala ward Singal betrübt; er versagte Hidallan seine Kriege. Geh', sagt' er, zu den grauen Strömen deines Lands; vermodere, wie eine entblätterte Eiche, welche die Winde über Balva, bestimmt zu vergehn, gebogen!"

"Und muß ich vernehmen," antwortete Lamor, "die einsamen Tritte der Füße Hidallans? Wenn tausend Ruhm in Schlachten erwerben, soll er über meine grauen Ströme sich beugen? Du Geist des edlen Garmallon! führ Lamorn zu seiner Stelle; seine Augen sind trüb; seine Seele traurig, sein Sohn verlor seinen Ruhm!"

"Wo

“Wo soll ich Ruhm suchen,” sagte der Jüngling, “Lamors Seele zu ergötzen? Wo soll ich mit Ruhm zurückkehren, daß mein Waffengeprassel deinem Ohre gefalle? Geh’ ich die Hirsche zu jagen; dann wird mein Nam’ nicht vernommen. Lamor, erfreut bey meiner Rückkehr vom Hügel, wird mit seinen Händen meine Doggen nicht fühlen. Er wird von seinen Bergen keine Nachricht erforschen, auch nicht von den dunkelbraunen Hirschen seiner Wüsten!”

“Ich muß stürzen,” sagte Lamor, “wie eine entblätterte Eiche: sie wuchs an einem Felsen! sie ward von den Winden gestürzt! Mein Geist wird traurig an den Hügeln gesehn, traurig für meinen jungen Sidallan. Werdet ihr nicht, ihr Nebel, aufsteigen, ihn vor meinem Gesichte zu bergen? Geh’, mein Sohn! zu Lamors Halle: dort hangen die Waffen unserer Väter. Reich’ her Garmallons Schwert; er riß’ es von einem Feinde!”

Er gieng, und brachte das Schwert, mit all seinen zierlichen Riemen. Er gab’s seinem Vater. Die Rechte des Greisen versuchte die Spitze.

“Mein Sohn! führ’ mich zum Grabe Garmallons: es steigt neben jenem brausenden Baum! das lange Gras ist verwelkt; ich höre die Lüfte dort pfeiffen. Eine kleine Quelle rauscht in der Näh’, und rollt seine Wässer nach Balva. Dort laß mich ruh’n; es ist Mittag: an

unfern Feldern herrschet die Sonne! er führt ihn zum Grabe Garmallons. Lamor durchstieß die Seite seines Sohns. Sie ruhn beysammen; ihre alten Hallen vermodern. Dort erscheinen Geister im Mittag: Schweigen herrschet im Thal, das Volk vermeidet das Lager von Lamor.

“ Traurig ist deine Erzählung ”, sprach Oscar, “ o Sohn verflorener Zeiten! Meine Seele seufzt für Hidallan; er fiel in den Tagen seiner Jugend. Er fliegt am Hauche der Wüste; er wandert in einem fremden Gebiet. Ihr Söhne des hallenden Norven! naht euch den Feinden von Singal. Verzehrt die Nacht in Gesängen; wacht auf die Stärke von Caros. Oscar geht zum Volke der Vorwelt, zu den Schatten des schweigenden Ardven; wo dämmernd in ihren Wolken seine Väter sitzen, und die künftigen Kämpfe beschau'n. Und bist du dort, o Hidallan, wie ein halb erloschenes Luftbild? Erschein mir in deinem Jammer, du Führer des schlängelnden Balva! ”

Die Helden schreiten mit Liedern voran. Oscar besteigt langsam den Hügel. Vor ihm zogen sich die Dämpfe der Nacht an der Heyde. Schwächlich rauscht ein entfernter Bergstrom. Es stürzen unstät' Windstöß' durch die veralteten Eichen. Der halb beleuchtete Mond, sinkt hinter seinen Hügel, dämmernd und roth. Schwache Stimmen wimmern an der Heyde. Oscar zuckte sein Schwert!

“ Kommt ”,

“Kommt”, sagte der Held, “ihr Geister meiner Väter! ihr, die ihr fochtet, gegen die Gebieter der Welt! Erzehlt mir die Thaten der Nachwelt, und eure Reden in euern Höhlen; wenn ihr euch zusammen besprecht, und eure Söhne, in den Feldern der Tapfern, beschaut.”

Trenmor kam', von seinem Hügel, zur Stimme seines mächtigen Sohns. Eine Wolke, wie der Wieherer der Fremden, unterstützte seine luftigen Glieder. Sein Kleid ist Nebel von Lano, der Tod den Völkern bringt. Sein Schwert ist ein grün, halb erloschenes Luftbild. Sein Gesicht ist gestaltlos, und dunkel. Er senfzte dreymal über den Held: dreymal brüllten die nächtlichen Winde umher! Viel sprach er mit Oscar; aber seine Worte kamen nur halb zu unsern Ohren: sie waren dunkel, wie Geschichte der Vorwelt, eh' sich das Licht des Liedes erhob'. Langsam schwand er wie ein Nebel, der am sonnigsten Hügel vergeht. Dann war's, o Tochter von Toscar, daß mein Sohn erst zu trauern begann'. Ihm ahnte der Fall seines Stamms. Zu Zeiten, war er düster, und voller Gedanken; wie die Sonne, deren Antlitz eine Wolke beschattet, aber wieder aus ihrem Schleyer, Conas grünende Hügel beschaut.

Oscar verzehrte die Nacht, von seinen Vätern umringt; ihn traf' der graue Morgen an den Ufern von Carun. Ein grünendes Thal umringte ein Grab, das sich in den Zeiten der Vorwelt erhob. Kleine Hügel heben ihre Häupter in

der Ferne; und strecken ihre alte Bäume im Winde. Dort fassen die Krieger von Caros, sie führen über den Strom, bey der Nacht. Sie erschienen zum blassen Lichte des Morgens, wie Stämme veralteter Fichten. Oscar stand bey dem Grab', und hob dreyimal seine schreckbare Stimme. Die wiegenden Hügel schallten herum; die verscheuchten Rehe sprangen hinweg; und die bebenden Geister der Todten, flohn winselnd an ihren Wolken. So schreckbar war die Stimme meines Sohns, da er seine Freunde berief!

Tausend Speere stiegen um ihn; das Volk von Caros erhob sich. Warum, Tochter von Toscar, warum diese Thräne? Mein Sohn, obwohl einsam, ist tapfer. Oscar gleicht dem Strahle des Himmels, er wendt sich, und Völker erliegen. Seine Rechte ist der Arm eines Geists, wenn er ihn von einer Wolke ausstreckt; das übrige seiner dünnen Gestalt ist unsichtbar, aber das Volk stirbt in dem Thal! Mein Sohn erblickte die Ankunft des Feinds! er stand in der schweigenden Hülle seiner Kraft. "Bin ich allein," sagte Oscar, "von tausend Feinden umringt? Dort wimmeln zahlreiche Speere! manch dunkelwälzendes Aug! Soll ich nach Ardven entflieh'n? Aber floh'n je meine Väter? In tausend Schlachten sah man das Zeichen ihres Arms. Auch Oscar soll Ruhm sich erwerben! Kommt, ihr dämmernden Geister meiner Väter, beschaut meine Thaten im Krieg! Ich kann fallen; aber Ruhm werd ich mir erwerben, wie das Geschlecht des hallenden Morven." Er stand, und wuchs
in

in seiner Stelle, wie der Schwall der Fluten im engern Thal! Die Krieger stürzten zum Kampf, aber fielen: Blut befärbte die Klinge von Oscar!

Sein Volk vernahm das Geprassel an Crona! sie stürzten wie hundert Ströme, heran. Die Krieger von Caros entflohn; Oscar, blieb, wie ein Fels, von der Ebbe des Meers verlassen. Nun dunkel, und tief mit all seinen Bieherern, rollte Caros seine Heerkraft heran: die kleinen Bäche verlieren sich in seinem Lauf; der Boden wiegt sich herum. Von Flügel zu Flügel dehnt sich die Schlacht: zehntausend Klängen glänzen auf einmal zum Himmel. Aber warum sollte Ossian Schlachten besingen? Denn nie wird mein Stahl mehr im Kriege erglänzen. Mit Jammer gedenk' ich der Tage meiner Jugend; wenn ich die Schwäche meines Arms verspüre. Glückliche sind jene, die in ihrer Jugend, in der Mitte ihres Ruhms gefallen! Sie haben die Gräber ihrer Freunde nicht erblickt: sie verlohren auch nicht die Kraft, den starken Bogen zu spannen. Glückliche bist du, o Oscar, in der Mitte deines stürzenden Wirbels. Du wandelst oft in den Feldern deines Ruhms, wo Caros vor deiner erhabenen Klinge entfloh.

Dunkelheit steigt auf meiner Seele, o liebe Tochter von Toscar, ich seh' nicht zu Carun die Bildung meines Sohns; auch Oscars Gestalt nicht an Crona. Weit haben ihn die brausenden Winde entfernt; und das Herz seines Vaters ist traurig. Aber fähr' mich, Malvina,
zum

zum Schall meiner Wälder; führe mich zum
Krauschen meiner Bergström'. Man vernehme die
Jagd an Cona; laß mich an die Tage der Vor-
welt gedenken. Und bring' mir die Harfe, o
Mädchen, daß ich sie berühre, wenn das Licht
meiner Seele sich hebt. Nah' dich, das Lied zu
erlernen; künftige Zeiten sollen hören von mir!
Künftig werden die Söhne der Schwachen ihre
Stimmen an Cona erheben; sie werden die Felsen
beschaun, und rufen, "Hier wohnte Ossian."
Sie werden die Gebieter der Vorwelt, und die
erloschenen Geschlechter bewundern! Wir besteigen
indessen die Wolken, Malvina, an Flügeln der
brausenden Winde. Zu Zeiten werden unsere
Stimmen in der Wüste erschallen; singen werden
wir im Lüftchen des Felsen.
